

IM GESPRÄCH:

Marion Hackl, Präsidentin
der Interessenvertretung
Ergotherapie Austria – Seite 9



IM GESPRÄCH

MIT MARION HACKL

„Ein direkter Zugang zur Ergotherapie würde eine niederschwellige und ökonomische ergotherapeutische Versorgung ermöglichen und gewährleisten!“

Bundesweit weist das Gesundheitsberuferegister 4.910 Ergotherapeut:innen aus, in Niederösterreich sind es 976 Berufsangehörige. AM PULS sprach mit der Präsidentin des Bundesverbands der Ergotherapeut:innen Österreich, Marion Hackl, über wesentliche Forderungen von Ergotherapie Austria für eine verbesserte, chancengerechte Versorgung.

AM PULS: Mit welchen Herausforderungen sind die Ergotherapeut:innen momentan am meisten konfrontiert?

MARION HACKL: Unsere Tätigkeit ist eine gesetzliche Gesundheitsdienstleistung. Für Ergotherapie wird – außer im Bereich der Gesundheitsförderung, Primär- und Sekundärprävention – eine ärztliche Verordnung benötigt. Ein direkter Zugang zur Ergotherapie würde unserer Meinung nach eine niederschwellige und ökonomische ergotherapeutische Versorgung ermöglichen und gewährleisten. Die Patient:innensicherheit wäre dadurch in keinster Weise in Gefahr, da Ergotherapeut:innen bereits im Rahmen ihrer Kompetenzen eigenverantwortlich, nach höchstem Stand der Wissenschaft, handeln. Wir Ergotherapeut:innen können so viel mehr als man uns im Moment gesetzlich erlaubt. Gerade in Zeiten von Fachkräftemangel im Gesundheitswesen bietet sich hier die Möglichkeit, andere Berufsgruppen wie etwa Ärzt:innen zu entlasten. Zudem würden wir mehr Kolleg:innen mit Migrationshintergrund benötigen bzw. Kolleg:innen mit Fremdsprachenkenntnissen, da der Anteil der Patient:innen mit nichtdeutscher Muttersprache im Ansteigen begriffen ist.

AM PULS: Leidet Ihre Berufsgruppe unter Personalmangel?

oder eher unter zu wenig Ausbildungsplätzen?

MARION HACKL: Wir haben eindeutig zu wenig Kolleg:innen, obwohl die Anzahl der Ausbildungsplätze gestiegen ist – in Niederösterreich auf derzeit rund 210. Fakt ist, unser Beruf ist ein Frauenberuf, der Anteil der Männer beträgt sechs Prozent. Wir bilden außerdem Kolleginnen aus, die ihre Work-Life-Balance anders definieren und daher nicht mit Vollzeit, sondern mit Teilzeit ins Berufsleben starten. So produzieren wir zwar mehr Köpfe, aber nicht mehr Stunden. Das ist allerdings ein Gesellschaftsproblem und kein Alleinstellungsmerkmal der Ergotherapie. Die Attraktivierung würde meiner Meinung nach trotz alledem über eine höhere Honorierung gehen. In der Ergotherapie dauert die Therapie bei der Wahltherapeutin genauso lang wie bei der Kassentherapeutin. Einziger Unterschied: Das Honorar bei der Wahltherapeutin ist um 30 Prozent höher. Kassentherapeut:innen haben Auflagen und Richtlinien – Wahltherapeut:innen nicht. Hier müsste angesetzt werden, da sind wir auch schon dran.

AM PULS: Sie befassen sich gerade auch intensiv mit dem Thema schulbasierte Ergotherapie. Welche Chancen und Möglichkeiten bietet dieses Konzept?

MARION HACKL: Bei der schulbasierten Ergotherapie geht es darum, dass Ergotherapeut:innen das pädagogische Personal direkt in der Schule unterstützen und dadurch sowohl für den Schulverband, die einzelne Klasse oder auch Kleingruppen Lösungsansätze anbieten. Unser Ziel ist es, dass schulbasierte Ergotherapie ergänzend und synergetisch zur pädagogischen Arbeit im österreichischen Bildungssystem zur Selbstverständlichkeit wird und Ergotherapeut:innen als kompetente Begleiter:innen und Unterstützer:innen im Schulsystem wahrgenommen werden. Schließlich handelt es sich hier um Gesundheitsprävention!

■ Interview: DSH

MARION HACKL

schloss ihre Ausbildung zur Ergotherapeutin 1994 an der Akademie für Ergotherapie in Wien ab und begann 1997 auch selbständig zu arbeiten. Seit 2007 liegt Hackls selbständige Tätigkeitsschwerpunkt als Kassentherapeutin in St. Pölten und Umgebung. Erste berufspolitische Erfahrungen sammelte sie ab 1997 in verschiedenen Projekten. 2004 wechselte Hackl in den Vorstand des Berufsverbandes Ergotherapie Austria. Mit 2006 übernahm sie den Vorsitz im Verband.